

6. Das Kloster Gerlachsheim.

Von der Gründung dieses Prämonstratenser=Nonnenklosters (Mone's Oberghein IX, 3. S. 320) mußte Ussermann im Episcopatus Wirceburgensis nichts zu sagen. Ich habe in den Schriften der Badischen Geschichts= und Alterthumsvereine II, 1, S. 67 die Vermuthung ausgesprochen, es möge wohl von den edlen Herrn von Zimmern, in deren Gebiete es entstand, gestiftet worden sein. Da mir die Nennung desselben erst seit c. 1260 bekannt geworden (vgl. Mone l. c. IX, 1, S. 61 f.), so hielt ich es näher für wahrscheinlich, daß erst von den Erben jener Edelherrn, von den Grafen von Rieneck die Gründung ausgegangen; es lag nahe, an die Gräfin Adelheid von Rieneck zu denken, welche vielleicht auf solche Art mancherlei Unrecht sühnen wollte, das sie gegen die Kirche (das Stift Würzburg insonderheit) begangen. Diese Vermuthungen bekommen aber eine ganz andere Wendung durch eine Urkunde, welche Mone l. c. IX, 3, S. 310 veröffentlicht hat, aus dem Karlsruher Archive. Der Inhalt dieser Urkunde läßt keinen Zweifel, daß sie aus dem Archive des secularisirten und von der Krone Baden kaufweise vom Fürsten Salm erworbenen Klosters Gerlachsheim nach Karlsruhe gekommen ist. Der Hauptinhalt ist folgender.

1209. Otto herbip. Episc. — notum facimus quod Siboto de Luden donationem quorundam bonorum per patrem suum et matrem clastro sanctimonialium in Lutzelen Luden (d. h. Klein-Lauda = Dorf Oberlauda) factam — ratihabitationi mandavit.

Sunt hec bona in Gerlagesheim 2 predia cum vinetis; preterea vineta quedam nuper inchoata clastro pro medietate proventuum percipienda contulit, quoddam nemus Böch et curiam in Kutelesburnen (Rüzbrunn). De his collatis XX sanctimonialibus et earundem ministris serviatur. Testes laici — Albertus de Honloch. Siboto de Frankenstein. *)

*) Ist schwerlich Frankenstein an der Hard, sondern Frankenstein bei

Offenbar ist demnach das Kloster nach Gerlachsheim gekommen durch eine der häufigen Versetzungen an einen andern Ort. Ursprünglich war ein Frauenklosterlein gestiftet worden in dem hiezu wohl geeigneten Thalwinkel beim Dorfe Oberlauda. Die Stifter werden also wohl die Edelherrn von Lauda gewesen sein und zwar ist diese Stiftung jedenfalls in's 12. Jahrhundert zu versetzen. Das Kloster war um 1200 für 20 Frauen eingerichtet, nebst den nöthigen Dienerinnen u. dgl.

Diesem Kloster nun hatten die Eltern Sibotos v. Lauda, den ich für einen gebornen Edelherrn von Zimmern halte, eine Schenkung gemacht in Gerlachsheim und Rüzbronn, 1209 von dem Sohne bestätigt. Dieses Besizthum in Gerlachsheim aber scheint Veranlassung gegeben zu haben, das Kloster an die besser gelegene, freundlichere Stelle im Grünthal zu verlegen, jedenfalls vor 1260. Das Kloster hatte da guten Schutz, denn es stand damals noch in Gerlachsheim ein festes Haus, der Siz eines ritterlichen Geschlechtes, aus welchem genannt werden z. B. 1221 Heinricus de Gerlahesheim, 1261 Herbordus de Gerlachisheim, miles, und 1293 Heinricus de Gerlasheim, miles; s. Mone l. c. II, 3, S. 304. IX, 3, S. 317. Aschbach's Geschichte der Grafen von Wertheim II, 35.

Von Gerlachsheim mochte ein Drittel dem Kloster zugehören, zwei Drittel immer noch (mittelbar oder unmittelbar) den Besitzern der Herrschaft Zimmern-Grünfeld, den Grafen von Kieneck und den Herrn v. Hanau. Von diesen erkaufte die Nebtissin, in Gemeinschaft mit der Hohenlohe'schen Wittwe, Gräfin Elisabeth von Wertheim, die übrigen zwei Drittel anno 1297, und 1319 überließ Elisabeth von Hohenlohe ihren Antheil dem Kloster, dessen Nebtissin damals eine Verwandte war, Willebirg von Wertheim. Alles das ersehen wir aus einer Urkunde bei Mone l. c. IX, 3, S. 320 f.:

1319. Elisabeth v. Wertheim, Wittwe Gotfrieds v. Hohenlohe, schenkt dem Kloster Gerlachsheim duas partes ville Gerlachsheim cum omnibus juribus, jurisdictionibus, pascuis &c. &c. eidem ville Gerlachsheim et villule Kutelsbrunen pertinenti-

Salzungen. Die edlen Herrn von da, mehrmals Siboto heißend, stehen in häufiger Verbindung mit Würzburg und Fulda.

bus, que nos et — magistra monasterii tunc existens olim (1297) a nobili viro D. Ludewico comite de Ryenecke dicto de Rotenvels, adhuc superstite, nec non a Dom. quondam Ulrico de Hanawe et Elyzabeth ejus collateralis simul et pro indiviso comparavimus.

So viel von den Ursprüngen des Klosters.

S. B.

7. Die Herrn von Zobel und von Geyer.

Mone in der Oberrheinischen Zeitschrift IX, 1, 1858, bezeichnet S. 55 einen a. 1289 genannten Hocgerus Zobil als einen Zobel von Gibelstadt.

Unzweifelhaft gehört jener Herr zu dem ritterlichen Geschlechte der Herrn v. Zobel, welches heut zu Tage noch in Gibelstadt blüht; ob aber jener Hocgerus schon ein Zobel von Gibelstadt darf genannt werden? das bezweifeln wir sehr.

Der Stammsitz des Zobelschen Geschlechtes scheint anderswo gewesen zu sein, während zu Gibelstadt schon vor den Zobeln die Geyer angesessen waren. Von diesen kannte wenigstens Biedermann keinen andern älteren Ansitz (in seinen genealogischen Tabellen über die fränkischen Grafen), und wenn wir auch von den Turnierhelden ganz absehen, schon 1263 nennt er einen Walther Geyer von G., c. 1300 einen Eberhard Geyer v. Gibelstadt. Die erste urkundliche Nennung, welche wir im Augenblick nachzuweisen wissen, ist freilich erst vom Jahre 1311, wo in einer Wirzburgischen Urkunde, zugleich mit Herrn von Hohenlohe und von Brauneck, zeugt Cyro (wohl besser Gyro) de Gibelstat, miles; s. Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim II, 70. Etwas später werden Weinberge zu Edelfingen erwähnt, quondam dicti Gyren de Gybelstat, s. unser Jahreshft 1857, S. 208.